

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1889**

22.9.1889 (No. 76)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943832](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943832)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile ober deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 76.

Oldenburg, Sonntag, den 22. September.

1889.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 21. September.

Groß. Gymnasium. An dem am Dienstag statt-
gehabten mündlichen Abiturienten-Examen theilnahmen
sich 9 Oberprimaner. Davon haben 8 das Examen bestan-
den. Es sind dies die Herren: Deprient, Holzberg,
Pundt, Harbers, Hansmann, Meyer, Groß und
Engelbart.

Unser **Singverein** wird unter der bewährten Leitung
seines Dirigenten, des Herrn Hofkapellmeisters A. Dietrich,
am nächsten Montag im großen Casinoale „Das Märchen
von der schönen Melusine“ zur Aufführung bringen. Es
ist dies eine liebliche Dichtung von W. Ofterwald, die der
moderne Componist Heinrich Hofmann in sehr charakteristischer
Weise in Musik gesetzt hat. Wir freuen uns, unsere ge-
ehrten Leser wieder einmal auf einen recht genussreichen
Abend hinweisen zu können und glauben das Interesse für
denselben noch zu wecken, wenn wir ganz in der Kürze den
Gang der Handlung des genannten Werks schildern. Me-
lusine ist die Fürstin der Wassernixen, aber in Liebe für
einen sterblich Geborenen, den Grafen Raimund, entbrannt.
Der Graf erwiedert die Liebe und vermählt sich mit Me-
lusine, nachdem er ihr geschworen, daß der letzte Tag der
Woche stets ihr gehören solle und sie seinem Blicke entschwim-
men dürfe, ohne Nachforschung befürchten zu müssen. Als
aber nun Seuchen und Plagen das Land treffen, drängen
das Volk und Raimunds Mutter den Grafen zum Bruch
seines Eides; er forscht nach ihrem Thun, um sie von dem
Verdachte der Zauberer zu befreien. Eine solche Frevelthat
müssen die Wassergeister mit dem Tode ahnen, doch wird
auf das Flehen von Melusine Raimund das Leben geschenkt.
Er nimmt von ihr den letzten Abschied, denn nimmer darf
Melusine an die Oberwelt zurückkehren, und dieser letzte
Kuß ist für den sterblichen Menschen tödtlich. Die Nixen
verlassen den bislang bewohnten Born, aber das Schluchzen
und Seufzen der unglücklichen Melusine klingt bis auf alle
Zeiten heraus aus dem Marmeln des Baches. Als freund-
liche Zugabe wird nach der Aufführung dieses herrlichen
Werkes uns noch der Cyclus spanischer Liebeslieder von
Rob. Schumann erfreuen und außerdem noch drei Frauen-
Chöre von E. Taubert und R. Heinede. Es stehen also
nach diesem interessanten Programm zu urtheilen den Be-
suchern dieses außerordentlichen Concerts genussreiche Stun-
den in bestimmter Aussicht.

Der hiesige **Obst- und Gartenbauverein** machte
am vergangenen Sonntag einen letzten Ausflug in diesem
Sommer, und zwar ging diesmal die Reise nach Osen und
Bloh. An dieser Partie theilnahmen etwa 20 Mitglieder.
In einem großen von dem Vereinsmitgliede Herrn Posthalter
Janßen in zuvorkommendster Weise zur Verfügung gestellten
fog. Sommeromnibus wurde um halb 3 Uhr Nachmittags
vom Friedensplatz aus abgefahren, und ging es zunächst
nach der an der Osenr Chaussee belegenen Besitzung des
Herrn Janßen, auf welcher derselbe eine große Anzahl
Obstbäume und fruchttragender Sträucher mit bestem Erfolge
angepflanzt hat. Der treffliche Zustand der Pflanzung ließ
deutlich erkennen, was mit Ausdauer, durch fleißige, regel-
rechte Bearbeitung und genügende Düngung selbst aus dem
unfruchtbarsten Haideboden gemacht werden kann. Die vie-
len Obstbäume, von Heine in Edewecht bezogen, befinden
sich sämmtlich in gutem Stande, und die sonstigen Garten-
früchte, soweit letztere noch vorhanden waren, standen eben-
falls vorzüglich. Besonders ist der Kohlrabi, sowie eine
fast unabhäbar große Fläche grüner Winterkohl zu erwähnen,
den wir selten in solcher Leppigkeit gesehen haben und mit
dem Herr Janßen im kommenden Winter wohl ganz Olden-
burg versorgen könnte. Auch die aus einem großen Haide-
pladen hervorgezauberten Wiesen prangten im saftigsten
Grün. Einer freundschaftlichen Einladung des Vereinsmitglieds,
Herrn Gutsbesizers Bruns, Folge gebend, begab sich der
Verein hierauf nach Wechloy, woselbst im Hause des Herrn
Bruns, von der Hausfrau sehr zuvorkommend empfangen,
der Verein zunächst in höchst liebenswürdiger Weise mit einer
Tasse guten Kaffees bewirthet wurde. Hierauf schloß sich die
regelmäßige Monatsversammlung des Vereins, in welcher
der Schriftführer zunächst die Mittheilung machte, daß Seine
Königliche Hoheit der Großherzog, wie auch bereits durch
einige Zeitungen mitgetheilt worden sei, für die im Novem-

ber stattfindende Obst- und Gartenbau-Ausstellung einen
Ehrenpreis, bestehend in einer Pendüle, stiften werde. Fern-
er genehmigte die Versammlung die Anschaffung zweier
pomologischer Werke für die Vereins-Bibliothek, nämlich:
„Deutschlands Apfelsorten“, von Medizinalrath Dr. Engel-
brecht, und: „Gauchers practischer Obstbau“. Die von
dem Vereinsmitgliede Herrn Kunst- und Handlegärtner
Suykers gezeigten prächtigen Blüthen von fog. Knollen-
Begonien wurden mit vielem Interesse besichtigt. Nach Be-
endigung dieser Sitzung wurde aufgebrochen und das Gut
des Herrn Gastgebers einer Besichtigung unterzogen und sah
man auch hier an den Gartenfrüchten, was für gute Resul-
tate man durch eine zweckentsprechende Düngung zu erzielen
vermag. Wir sahen nämlich hier Köpfe von fog. Buxfohl
zur Schwere von 15 Pfund. Nach Durchwanderung und
oberflächlicher Besichtigung des köstlichen Gartens ging's
durch die Osenr Büsche und über saftige Waldwiesen nach
Bloh, von wo aus der Rückweg nach Oldenburg, nachdem
man unterwegs noch eine kleine Erfrischung in der Holl-
mannschen Wirthschaft eingenommen, angetreten und langten
die Theilnehmer an diesem Ausfluge gegen 8 Uhr am Aus-
gangspunkte, dem Friedensplatz, wieder an und trennten sich
hier dieselben in bester Stimmung.

Am morgenden Sonntag, den 22. September, werden
folgende **Sonder-Versonenzüge** zu ermäßigten Fahr-
preisen zwischen Oldenburg, Zwischenahn und Rastede ge-
fahren werden:

- 1) von Oldenburg nach Zwischenahn 3.30 und 6.20 Nachm.
und 8.29 Abends.
zurück 4.15 Nachm. und 7.15 und 9.45 Abends.
- 2) von Oldenburg nach Rastede 3.55 und 6.35 Nachm.,
zurück 5.— Nachm. und 7.35 Abends.

Die Züge halten an der Ziegelhofstraße und bei Wech-
loy nach Bedarf an.

Am 22., 23., 24. und 25. d. Mts. werden aus Anlaß
des **Rodenkirchener Marktes** folgende **Sonder-
Versonenzüge** zwischen Hude und Rodenkirchen, welche
auf allen Unterwegestationen anhalten, gefahren:

Rodenkirchen Abfahrt 11.40 Nachts.
Hude Ankunft 12.55 Nachts.

In der Nacht von Sonntag den 22. bis Montag den
23. September sowie in der Nacht von Mittwoch den 25.
auf Donnerstag den 26. d. Mts. in Anschluß an den Zug
von Rodenkirchen nach Hude:

Hude Abfahrt 1.— Nachts.
Oldenburg Ankunft 1.37 Nachts.

In vorstehenden Zügen haben die gewöhnlichen Fahr-
karten zweiter und dritter Klasse Gültigkeit. Eine Expedition
von Reisegepäck dazu findet indessen nicht statt.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 19. September:

Die Ranzau.

Schauspiel in 4 Akten von Erdmann-Chatrion.
(Deutsch von Karl Saar.)

A la bonheur! Eine solche Vorstellung lassen wir
gelden. Das war eine Glanzleistung, ein Ensemble gleich
vortrefflich von Anfang bis zu Ende, alles wie aus einem
Guß. Doch zunächst ein paar Worte über das Stück.

Das Schauspiel „Die Ranzau“ gehört unstreitig zu
den besten Bühnendichtungen und ist eins der interessantesten
Stücke der neuern Schauspiel-Literatur. Ergreifende Mo-
tive, sichere und feine Charakterzeichnung, eine wunderbar
ungezwungene Entwicklung und die energische Weise, in
welcher sich der Knoten schürzt, sind Vorzüge dieses Stücks,
wie man wenig andern dieses Genres in gleicher Vollendung
wird nachrühmen können. Dabei ist das Ganze von einer
Bühnenwirksamkeit intensiver Art und die Versöhnung der
beiden feindlichen Brüder mit den Schlüsselworten des Stücks:
„Die Liebe siegt, der Haß ist nun zu Ende!“ von durch-
schlagendem Erfolg.

Die Darstellung dieses vortrefflichen Stücks war, wie
bereits bemerkt, eine ausgezeichnete und verdient rückhaltlose
Anerkennung. In allererster Linie sind rühmend zu erwä-
nen die Herren Krähel (Johann) und Seydelmann
(Jakob), welche die beiden feindlichen Brüder Ranzau wirk-

lich meisterhaft darstellten und in Spiel und Maske ganz
Vorzügliches leisteten. Ferner gab Herr Taeger den „Georg“
sehr brav und stand ihm Fräulein Kuhlmann (Luise)
als Partnerin wirkungsvoll zur Seite. Weiter hatte der
Ortschullehrer „Florentius“ in Herrn Carell einen wür-
digen Vertreter gefunden. Diese Rolle, ein wahres Kabinett-
stück feinsten Charakterzeichnung und außerdem in Betreff
ihres Umfangs die bedeutendste des ganzen Stüdes, konnte
kaum besser und interessanter wiedergegeben werden, als dies
hier durch Herrn Carell der Fall war. Endlich sei noch die
alte 90jährige „Nanette“ erwähnt, die in Frau Dietrich
eine vorzügliche Interpretin gefunden hatte, wie denn auch
die „Marianne“ des Fräulein Schultze's lobend er-
wähnt zu werden verdient. Nur mit dem „Förster Lebel“
des Herrn Idali vermochten wir uns nicht zu befremden.
Erscheinung und Spiel desselben war schon mehr Karrikatur
und paßte durchaus nicht zum Ganzen.

Daß das Publikum dem Gange der Handlung mit
größter Aufmerksamkeit folgte, braucht wohl kaum gesagt zu
werden. Nach den Aufschlüssen wie am Schlusse der Vor-
stellung wurden die wackeren Darsteller durch wohlverdienten
lebhaften Applaus ausgezeichnet. Eine baldige Wiederholung
dieses trefflichen Stüdes kann nur erwünscht sein.

Das Seehospiz auf Norderney

kann bei dem herannahenden Schluß des Sommerbetriebes
wieder mit großer Befriedigung auf seine Thätigkeit zurück-
blicken. Die vortrefflich belegene und eingerichtete Anstalt
gewinnt von Jahr zu Jahr in immer weiteren Kreisen an
Anhängern, so daß sich die für die Aufnahme von 250
Kindern bestimmten 6 Pavillons schon von Mitte Mai ab
füllten; im Juli und August mußten wegen Mangel an
Platz viele Gesuche um Aufnahme zurückgewiesen werden.

Mehr als 500 Kinder haben in diesem Sommer nach-
haltige Kräftigung und völlige Heilung von schweren Leiden
gefunden.

Im Winter 1889—90 war das Hospiz im Ganzen
von etwa 80 Kindern besucht, und die hier erzielten Heil-
erfolge bei Skrophulose, Anämie, Bronchialasthma u. waren
durchweg so überaus erfreulich, daß auf Wunsch einer Reihe
angesehener Aerzte das Hospiz auch im kommenden Winter
geöffnet bleiben wird.

Mit dem Hospiz ist ein Pensionat für 20 Knaben und
junge Leute wohlhabender Eltern verbunden, für welches
ebenfalls bereits Anmeldungen zum bevorstehenden Winter
eingegangen sind. Auf Verlangen kann von wissenschaftlich
gebildeten Herren in Norderney auch einiger Unterricht er-
theilt werden.

Anmeldungen für die Wintertur sind nach der im In-
teratenthelle enthaltenen Bekanntmachung baldigt an die
Verwaltung des Seehospizes in Norderney zu richten.

Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Juni 1889.

		Ankunft.				
		Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	
Von	Wilhelmshaven	7.35	10.43	1.46	5.08 8.20	
"	Carolinensiel	—	10.43	1.46	— 8.20	
"	Seez	7.35	10.43	1.46	— 8.20	
"	Bremen	7.07*)	7.49	11.46	2.22 6.05 9.06 12.12 1.37	
"	Nordenhamm	7.49	11.46	2.22	6.05 9.06	
"	Neufchanz	7.30	10.42	1.43	— 8.25	
"	Seez	7.30	10.42	1.43	— 8.25 9.38*)	
"	Seez	—	9.46	1.47	— 8.33	
"	Bünning	—	9.46	1.47	5.10 8.33	
"	Quatenbrück	7.40	9.46	1.47	5.10 8.33	
"	Osnabrück	—	9.46	1.47	5.10 8.33	
		Abfahrt.				
		Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	
Nach	Wilhelmshaven	8.05	—	12.15 2.35 6.18 9.15	—	
"	Seez	8.05	—	12.15 2.35 6.18 9.15	—	
"	Carolinensiel	—	8.05	—	12.15 6.18	
"	Bremen	6.07	7.50 11.00	—	2.00 5.19 8.43 9.45*)	
"	Nordenhamm	7.50	11.00	—	2.00 5.19 8.43	
"	Seez	7.13*)	8.12	—	2.40 6.10 9.20	
"	Neufchanz	—	8.12	—	2.40 6.10	
"	Seez	—	7.55	—	2.30 — 8.33	
"	Bünning	—	7.55	11.00	— 2.30 — 8.33	
"	Quatenbrück	—	7.55	11.00	— 2.30 6.55 8.33	
"	Osnabrück	—	7.55	11.00	— 2.30 6.55	

*) Fahren nur während der Monate Juli, August und
September.

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 38.

Deutschland.

Man hört, daß Kaiser Wilhelm zu der am 27. Oktober stattfindenden Hochzeit am 24. oder 25. desselben Monats in Athen eintreffen wird. Vor dem Kaiser oder gleichzeitig mit ihm kommen die Kronprinzen von England, Rußland, Italien und der König von Dänemark, wenn kein Hindernis in der Gesundheit entgegentreift; von Oesterreich ist bisher keine amtliche Ankündigung eingegangen.

Als Vertreter des Sultans wird, wie man der „Post“ aus Konstantinopel schreibt, nach den neuesten Anordnungen nicht Kamyl Pascha, dessen hohes Alter ihm die Strapazen der Reise nicht mehr gestattet, sondern Munir Pascha, der Ober-Hofmarschall des Sultans, bei der Hochzeitsfeierlichkeit zugegen sein. Munir Pascha ist der Ueberbringer kostbarer Geschenke des Sultans an den Kronprinzen von Griechenland, unter welchen besonders einige arabische Hengste edelster Rasse sich befinden.

Der Kaiser wird ganz bestimmt in diesem Herbst die Stadt Königsberg und die Provinz Ostpreußen nicht besuchen. Man bringt diese Abänderung des Reiseplanes mit dem bevorstehenden Gegenbesuch des Kaisers Alexander am Berliner Hof, der nach den neuesten Nachrichten zwischen dem 26. und 29. September stattfinden soll, in Zusammenhang.

Der „Post“ wird bestätigt, daß der deutsche Reichstag am 22. Oktober zusammentreten soll.

Ein über das Befinden des Königs Otto von Bayern erstatteter Bericht lautet im wesentlichen unverändert. Die heftigsten Erregungszustände wechseln mit stundenlanger Bewußtlosigkeit. Die Aufnahme von Nahrung ist reichlich, obgleich unregelmäßig, zuweilen lehnt der König jede Nahrung ab. Die Gesichtsfarbe ist infolge des ausgedehnten Aufenthaltes im Freien andauernd frisch.

Nachrichten aus Samoa zufolge haben sich Maitoa und Mataafa nach der Insel Manono begeben, wo sie bleiben werden, bis die auf der Berliner Konferenz gefassten Beschlüsse endgiltig in Kraft getreten sind. Der deutsche Konsul in Apia teilte Tamafese mit, daß Deutschland keiner der beiden Parteien zur Verwirklichung ihrer Ansprüche seine besondere Unterstützung gewähren könne. Wie das Londoner Reutersche Bureau aus Ausland meldet, sind in Samoa neue Unruhen zu befürchten, wenn die Beschlüsse der Berliner Konferenz nicht durchgeführt werden. Dem Anschein nach bezieht diese Meldung sich auf den Versuch, anstatt Maitoa's, dessen Wiedereinsetzung die Konferenz beschlossen hatte, dem einen der beiden Wettbewerber „Könige“, Mataafa, zur Herrschaft zu verhelfen. — Wie aus Ausland gemeldet wird, ist die Königin von Tonga gestorben.

Im Auswärtigen Amt soll nicht nur eine besondere Kolonial-Abteilung, sondern auch eine selbständige Finanz-Abteilung errichtet werden. Die Chefs dieser Abteilungen werden nicht den Titel „Direktor“, sondern den Titel „Dirigent“ erhalten und dementsprechend auch ein niedrigeres Gehalt als die Direktoren der sonstigen Abteilungen des Auswärtigen Amtes beziehen. Die für die beiden Dirigentenstellen in Aussicht genommenen Beamten sollen zu dem bisher bezogenen Gehalt eine Zulage von je 5000 Mark erhalten. Auch für die sonstigen Neuberufungen in die neuen Abteilungen sind bereits bestimmte Personen in Aussicht genommen.

Die preussisch-österreichische Landesgrenzkommission, die am 6. September d. J. ihre Arbeiten am großen Schneeberg begonnen, hofft Anfang Oktober auf dem Zielgebirge und Ende Oktober bei der Tafelflate, dem Abschlußpunkt der Landesgrenzbegehung, angelangt zu sein.

In Regierungskreisen wird beabsichtigt, eine Ermäßigung des Zolls für geschlachtete Schweine eintreten zu lassen, um die hohen Preise des Schweinefleisches zu beseitigen.

Durch einen neulich ergangenen Erlaß des Ministers des Innern sind dem „Hann. Cour.“ zufolge die Oberpräsidenten aufgefordert worden, sich nach Anhörung der Regierungspräsidenten dahin zu äußern, ob ein Anlaß dazu vorläge, die Befugnis zur Erhebung einer Hundesteuer bis zum Maximalbetrag von 20 Mark allen Gemeinden zu übertragen.

Der Oberpräsident von Posen hat auf Veranlassung des Erzbischofs Dr. Dinder eine Verfügung erlassen, nach welcher die katholischen Volksschullehrer und Schulkinder am Allerheiligentag und Allerseelestag vom Schulbesuch befreit sind.

Ausland.

Italien. Als eine Kundgebung des guten Einvernehmens der drei Friedensmächte ist es anzusehen, daß demnächst ein italienisches Geschwader die österreichischen Häfen anlaufen soll.

Nach dem römischen Organ „Cronaca Aera“ hätte Japan dem Vatikan angezeigt, es beabsichtige, das Christentum als Staatsreligion einzuführen.

Belgien. Der russisch-österreichische „Nord“ in Brüssel tritt gewaltig für die russisch-französische Freundschaft ein, indem er österreichische Zeitungen abtrumpft, welche sich gegen die Reise des russischen Thronfolgers nach Paris aussprechen. Der Redakteur redet sich in Hitze, wenn er sagt: „Man hat die Annahme, Rußland verhindern zu wollen, Freunde zu haben. Wir haben soeben einer ganzen Reihe von Zusammenkünften von Monarchen, von Volkstun-gebungen beigewohnt, und man will Rußland darin hindern, die freundschaftlichen Gefühle eines Volkes zu erwidern, das ihm seit mehreren Jahren eine dauernde Zuneigung bekundet, deren Interessen nirgends auf einander stoßen, und welcher die Umstände in Europa die gleiche Lage geschaffen haben, in der sich Rußland befindet. Mit den Redensarten, „Rußland beuge sich vor der Revolution,“ sei gar nichts gesagt; die Völker brauchen nicht dieselben politischen Meinungen und dasselbe Regierungssystem zu haben, um in Freundschaft zu leben. „Nicht diese oder jene Regierung hat Rußland im Auge bei seinen Beziehungen zu Frankreich, sondern Frankreich selbst als große Nation, welche in den obersten Reihen der Zivilisation einhergeht, welche eine wesentliche Macht des europäischen Gleichgewichts ist und welche die russische Freundschaft ihrem Wert nach schätzt. Um diese guten Beziehungen zu pflegen, hat Rußland nichts von seinem weiten Programm zu opfern, welches die Ruhe Europas besser gewährleistet, als der Dreibund. Dieses Programm ist: Abwartende Politik und Aktionsfreiheit als sicherste Mittel zur Aufrechterhaltung des Friedens.“ Der „Nord“ hat recht, sagt das „Bl. Frel.“, niemand kann etwas dagegen einwenden, daß die russische Freundschaft ihrem wahren Wert nach nur von Frankreich geschätzt wird. Dieses Bekenntnis klingt zwar etwas gerührt, aber es ist aufrichtig, und deshalb ist es nicht ohne Interesse. Seltsam nimmt sich dabei die Aeußerung des Petersburger Korrespondenten des „Nord“ aus, der anlässlich der Anwesenheit des Zarowitz bei den Manövern in Hannover bemerkt, dieselbe werde sicher auf das Publikum Europas einen ausgezeichneten Eindruck hervorbringen; denn es werde nur eines der glücklichsten Anzeichen erblicken können in den wechselseitigen Freundschaftsbeziehungen, welche die von Kaiser Wilhelm an den Zarowitz gerichtete Einladung zu den Manövern und deren dankbare Annahme durch letzteren darstellten. Als ein weiterer Beweis des Austausches von Artigkeit wird auch der hervorgehoben, welchen die militärischen Behörden von Sebastopol gaben, indem sie an der Feier der Einweihung des Friedhofes an der Straße von Balakawa, wo die im Krimfeldzug gefallenen Franzosen ruhen, teil genommen hätten.

Niederlande. Die Session der Generalstaaten ist am 17. d. Mts. vom Minister des Innern, Baron Maday, mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher es heißt: Die begeisterte Weise, in welcher das Regierungsjubiläum des Königs begangen worden sei, zeige von den unauflöslichen Banden, welche das Haus Oranien mit den Niederlanden verknüpfen. Die Beziehungen der Niederlande zu den auswärtigen Mächten seien die freundschaftlichsten. Zur Beseitigung von Ungewissheiten über den Lauf und die Absteckung der Grenzen in Surinam und Borneo seien Verhandlungen eingeleitet. Die allgemeine Lage der Industrie, des Handels und der Schiffahrt habe sich gebessert, der Zustand der Finanzen sei ein befriedigender. Als Vorlagen werden angekündigt eine Abänderung des Zolltarifs auf der Grundlage von ad valorem-Zöllen, die Einführung des obligatorischen Militärdienstes, eine Verbesserung der Post- und Eisenbahn-Verwaltung. In Bezug auf Atchin wird gesagt, der Widerstand einiger Häuptlinge habe zur Wiederaufnahme der Waffen genötigt, es mache sich indes bereits seitens der Eingeborenen die Geneigtheit zur Annäherung und Unterwerfung bemerkbar. Zur Hebung der Verhältnisse in Surinam seien verschiedene Maßregeln in Aussicht genommen.

— Wie man meldet, hätte sich der Zustand des Königs

von Holland neuerdings ungünstiger gestaltet. Der Kranke leide an zunehmender Schwäche und Schläffucht, auch habe sein Appetit in letzter Zeit merklich abgenommen.

Frankreich. Der italienische Abgeordnete Nicotera, an dessen neulichem Besuch in Paris die französischen Blätter die ausschweifendsten Hoffnungen knüpften, lehnte jede Unterredung mit französischen Berichterstattern ab, erklärte jedoch dem Berichterstatter der römischen „Tribuna“, er hielte es für einen Fehler, vorhandene Bündnisse zu brechen, ebenso wie er es für falsch betrachte, die Verstimmung Frankreichs zu betonen. Da er nun einmal hier sei, so sei er sich nur bewußt, Italiener in einem fremden Land zu sein, und als solcher habe er die einzige Pflicht, die Politik seines Vaterlandes nicht zu erörtern, selbst wenn er sie nicht billige. Er wäre selbst bereit, Crispi persönlich zu verteidigen, wenn jemand seine Ansicht benutzen wolle, um die Würde und die Interessen Italiens zu schädigen. Nicotera reiste schleunigst wieder ab, um sich den Belästigungen der Presse zu entziehen.

Großbritannien und Irland. In den Londoner Docks ist es wiederum zu Schwierigkeiten gekommen. Die Arbeiter, welche gestreikt hatten, wollen sich mit denjenigen, welche sich nicht am Streik beteiligt, durchaus nicht vertragen und haben die Arbeit wieder verlassen. Es sind wiederum Verhandlungen durch Vermittelung des Lordmayors und Kardinal Mannings im Gange, um die Arbeiter zur Einhaltung ihrer Versprechungen zu vermögen und hofft man eine baldige Einigung zu erzielen.

Rußland. In nächster Zeit wird in St. Petersburg eine der kaiserlichen technischen Gesellschaft entnommene Spezial-Kommission zusammentreten, um den viel erörterten und von mancher Seite lebhaft befürworteten Plan, betreffend den Bau einer Eisenbahnlinie in Sibirien nach allen Richtungen eingehend zu beraten. Die Kommission, deren Vorsitz dem Ingenieur A. Gortschakow zugebach ist, wird sich aus mehr als vierzig Mitgliedern, Fachmännern aus dem Gebiet des Geniewesens, der Topographie und der Kriegsmarine, zusammensetzen. An den Sitzungen der Kommission wird nach seiner Rückkehr aus Centralasien General Annenow beizuhören, von dem die erste Anregung zur Herstellung einer sibirischen Eisenbahn ausgegangen ist und der darnach strebt, für den Fall der Verwirklichung dieses Planes mit der Leitung des Baues betraut zu werden. Die endgiltige Entscheidung über diesen Plan wird selbstverständlich seitens des Zaren getroffen werden. Die Entschlüsse des Monarchen, der das Ergebnis der Beratungen der genannten Kommission abwarten will, dürften aber kaum vor dem Monat Dezember erfolgen.

Der Kriegsminister, General-Adjutant Wannowski, bereift gegenwärtig die polnischen Provinzen, um die dortigen Befestigungen zu besichtigen. Schon lange waren in russischen militärischen Kreisen Stimmen laut, welche mit großer Bestimmtheit hervorhoben, daß die während der letzten fünf Jahre mit so großen Unkosten aufgeführten Befestigungen nicht den weitgehenden Erfordernissen der Neuzeit entsprechen. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß man sich russischerseits dafür entschließen werde, einerseits einen Teil der jetzt bestehenden Befestigungen ganz aufzuheben, andererseits aber verschiedene neue Punkte sehr stark zu besetzen unter Anwendung zahlreicher rotierender Panzertürme, mit deren schleuniger Ausführung mutmaßlich eine bedeutende deutsche Firma betraut werden dürfte. Eine enggiltige Entscheidung wird jedoch kaum früher als im November getroffen werden.

Serbien. Die Königin Natalie wird am 29. September, 4 Uhr nachmittags, in Belgrad eintreffen.

In Belgrad ist das Gerücht verbreitet, daß König Milan am 28. dort eintrifft und während der Anwesenheit der Königin Natalie ebenfalls in Belgrad verweilen wird. In den Kreisen der Regentenschaft und der Regierung herrscht deshalb große Unruhe.

Ein Belgrader Blatt meldet, daß anlässlich des Gottesdienstes in der dortigen Kathedrale am Geburtsstag des Kaisers von Rußland auf Anordnung des Metropoliten Michael zuerst die Gebete für den Zaren verrichtet worden seien, dann erst für König Alexander.

Bulgarien. Ueber die Anzahl der Bevölkerung weiß Herr Slawow, Direktor des statistischen Bureaus in Sofia, folgende Zahlen zu veröffentlichen. Danach gab es im Jahre 1888 in Nord- und Südbulgarien im ganzen 3 145 375 Einwohner und zwar 1 605 389 männlichen und

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Adel der Arbeit.

(Fortsetzung.)

Marie wurde vernachlässigt und fühlte es tief und schmerzlich, sie rang einsam, denn auch Emil hatte keinen Raum für ihr Leid in seiner glückgeschwellten Brust; sie kämpfte lange, aber aus den Kämpfen und Leiden ging allmählich, wie der Mond aus zerrissenen Wolken, Liebe hervor.

Wie wohl verstand sie jetzt die Adagio's in einigen Sonaten Beethovens! „Sei ruhig, ruhig, ruhig, liebe Seele, es wird noch alles gut! Sei zufrieden, Du bist noch da, Du hast Dich selber noch! Sei ruhig und weine nicht!“ Die sanften Wellen der Töne umflossen befriedigend ihr Herz, sie fühlte die Kraft zu entsagen, das Opfer war gebracht, sie war still.

In einem solchen Augenblick trat Ludwig zu ihr ein. Auch er hatte gekämpft, auch er war zur Entscheidung gekommen. Und da es seinem ganzen Wesen widerstrebe, noch länger den Zustand der Ungewißheit andauern zu lassen, so raffte er allen Mut zu dem letzten, schweren Gang zusammen. Und doch zitterte er, als er vor dem schlichten Mädchen stand, das jetzt das treue, sanfte Auge ruhig aufschlug und sagte:

„Was bringst Du, Ludwig?“

Seine Bewegung war zu mächtig, er mußte sich setzen und legte das sonst so trotzig Haupt auf seine Hände.

„Ich ertrage es nicht länger,“ stöhnte er. „Marie, verachte mich nicht! hier auf dieser Stelle habe ich Dir

einst gesagt: Ich liebe Dich! und noch jetzt in diesem Augenblick“ . . . er erhob sich entschieden, „wiederhole ich es: Ich liebe Dich!“

Sie fühlte mit Stolz, daß er keine Lüge sprach.

„Ja, Marie,“ fuhr er fort, „könnte ich in dieser Minute durch meinen Tod Dich glücklich machen, ich stirbe gern! Vielleicht wäre es am besten für mich. Aber ich bin Deiner nicht mehr würdig. Ich kann Dir kein volles Herz mehr bieten. Ich darf Dein Los nicht an das meine fesseln. — Du wirst, Du mußt glücklich werden, oder es giebt keinen Gott im Himmel mehr! — Verzeih mir! habe Erbarmen! Verachte mich nicht!“ sagte er mit flehentlichem Stimm.

Sie rang nach Atem.

„Dieser Augenblick mußte kommen,“ sprach sie jetzt leise, „ich habe ihn vorausgesehen lange Zeit. Es ist gut, daß das Schlimmste vorbei ist. Du bist frei, Ludwig — laß mich Dich zum letzten Mal so nennen — müdest Du jetzt Ruhe finden.“

Sie ging hinaus, um sich auf ihrem Zimmer auszuweinen.

Drunten aber lag der starke Mann wie gebrochen mit dem Antlitz auf dem Tisch, die gewaltige Brust stöhnte und arbeitete, die stolzen Augen waren feucht, er fühlte, das schwache Weib war größer als er und hatte ihn besiegt.

Aber da scholl ein hastiger, froher Schritt im Vorhause — er richtete sich auf — und herein stürzte Emil, der sonst so ruhige, strahlend und jubelnd.

„Sie ist mein, Nesseltheinchen! Luise ist mein! Hurrah — Wo ist Marie? Marie, Marie! ich bin glücklicher Bräutigam!“ — —

Das Leben der beiden Geschwister war bisher gleichmäßig hingeflossen. Sie hatten dieselben Schmerzen, dasselbe ruhige Glück geteilt, und heute dieser schreckliche Gegenfall! —

Der Graf war froh, daß Emils Aufregung ihm gestattet, die seinige zu verbergen, und huschte, als jener die Treppe hinaufsteig, still zum Hause hinaus. Arbeiten konnte er heute nicht, er stürzte in den grünen Wald. Und lange wanderte er umher, von dem Regen ab, durch die Wildnis, durch frischgrüne Wiesen, über die sonnigen Haiden, durch kühle Schluchten, durch duftende Tannenwälder, bis der besänftigende Einfluß der ewig gleichen Natur seine Aufregung gedämpft hatte. In seiner zerknirschten Seele flammete allgemach wieder der alte Mut oder der alte Leichtsinns empor.

„Möge der Tag, der meine Schande gesehen, auch mein Glück beleuchten?“ rief er sich selber zu.

Es brauste und walle in seiner Brust, er fühlte Uebermut genug, dem Schicksal einen Trumpp aufzuspielen, und ging siegesgewiß nach der Kilburg.

Im Wohnzimmer fand er Frau Müller, ihre Tochter und den Obersten, der vor lauter Vergnügen über die Verlobung schon die zweite Flasche trunk und Luise durch seine Späße und Neckereien fast ärgerlich machte. Der Graf stattete seinen Glückwunsch ab und fragte dann den Obersten nach Lina.

„Wird wohl im Garten sein — aber bleiben Sie doch hier, nehmen Sie ein Glas Wein, wir wollen auf Luises und Selbachs Wohlsein anstoßen, und auf frohe Hochzeiten, auf gemüthliche Feste — da geht er schon, hat Quecksilber in den Adern, prächtiger Kerl!“

Hiermit trank der Oble das Glas, das er für Nesselthein

1 548 986 weiblichen Geschlechts. Der Sprache nach zerfällt die Bevölkerung Bulgariens in 2 331 958 Slaven, 607 331 Türken, 24 352 Juden, 50 291 Zigeuner und 82 868 verschiedene Sprachen Redende. Von diesen können nur 328 573 oder etwa 10 pCt. der ganzen Bevölkerung lesen und schreiben.

Türkei. Es scheint, daß die Zustände auf Kreta noch recht weit von Ruhe und Ordnung entfernt sind. Dem „Standard“ wird nämlich berichtet: Schakir Pascha hat eine neue Proklamtion erlassen, in welcher er alle mit schweren Strafen bedroht, welche den Aufständischen Waffen und Borräte liefern und ihnen beim Entkommen behilflich sind. Einige Hundert Aufständische haben sich in die Berge geflüchtet und halten die Bewegung am Leben. Die türkischen Truppen sollen Ausschreitungen begangen haben in Selino. Der Gouverneur hat sich, begleitet vom englischen und französischen Konsul, dorthin begeben, um die Ordnung wieder herzustellen und einen Streit zu vermeiden.

Afrika. Die ägyptische Regierung hat ein Rundschreiben an die Mächte, mit Ausnahme Frankreichs, gerichtet, worin sie denselben ihren Dank für die Einwilligung in die Umwandlung der privilegierten Rente ausdrückt und mitteilt, daß seitens Ägyptens ein abermaliger Versuch, auch Frankreich für die Zinsfuß-Herabsetzung zu gewinnen, unternommen worden sei. Bei der fortbauenden und eher noch zu als abnehmenden Mißstimmung Frankreichs gegen die ägyptische Politik Englands ist allerdings wenig Aussicht auf einen Erfolg des neuesten Schrittes der ägyptischen Regierung vorhanden.

Aus nah und fern.

Früher Winter. Aus Hirschberg schreibt die „Schlef. Ztg.“: Der Ostflügel des Gebirges ist bis tief in die Waldregion herab mit Schnee bedeckt, und auch auf dem westlichen Flügel sind weite Schneeflächen sichtbar. Personen, welche kürzlich der Peterbaude einen Besuch abstatteten, versichern, daß der Schnee dort gegen 8 Zoll hoch liegt und daß mehrere Grad Kälte zu verzeichnen sind. Im Thal vor die Templeratur während der letzten Nächte bis auf 2 Grad über Null zurückgegangen. Aus Schmiedeberg wird berichtet: „Das Hochgebirge ist völlig mit Schnee bedeckt, ebenso liegt schon Schnee auf dem Schmiedeberg-Landeshuter Kamm. Auch bei uns im Thal ist wiederholt Schnee gefallen. Seit Jahrzehnten ist bei uns kein so zeitiger Schneefall eingetreten.“ Aus Landeshut wird gemeldet, daß daselbst gleichfalls, mit Regen vermischt, die ersten großen Schneeflocken fielen. Selbst im Gullengebirge ist Schnee gefallen. Aus Reichenberg in Böhmen wird gemeldet, daß der Gipfel des Beschten und der Kamini des Isergebirges mit Schnee bedeckt ist.

Vermutlicher Raubmord. Frau Rentner Witwe Jeanette Mayer in Wiesbaden ist kürzlich von einem schweren Schicksalsschlag betroffen worden: ihr einziger, 24 Jahre alter Sohn Stegmund, welcher als Reisender für die Portefeuilfabrik Karl Bier zu Frankfurt a. M. in England thätig war, ist daselbst seit Anfang dieses Monats spurlos verschwunden. Den letzten Brief erhielt von ihm die Mutter aus Liverpool am 11. August; in diesem Brief zeigte er seine Abreise nach London an und sandte zugleich eine Summe Geldes, um daselbe am Todestag seines Vaters, wie dies alljährlich geschah, an hiesige Arme zu verteilen. Da nun auch die obengenannte Frankfurter Firma von ihrem Geschäftsreisenden ohne Nachricht blieb, stellte dieselbe zu Anfang d. M. telegraphische Nachforschungen hier und dann in London an. Das Ergebnis derselben war, wie der „N. Kur.“ mitteilt, daß der junge Mann, dem von seinem Geschäftshaus das beste Zeugnis erteilt wird, am 22. August nachmittags in London angekommen ist und, wie er dies stets that, im Manchester Hotel Wohnung genommen hat; gegen Mittag desselben Tages begann er die Runde seiner Geschäftsbesuche, ist seit jenem Zeitpunkt aber nicht wieder in das genannte Geschäftshaus zurückgekehrt. Die Londoner City-Kriminalpolizei stellte sehr umfassende Nachforschungen an, auch der deutsche Konsul nahm sich energisch der Sache an. Das einzige, was bis jetzt festgestellt werden konnte, ist die Thatsache, daß von den vier Banknoten, welche Herr Stegmund Mayer von seinem Prinzipal zu Zahlungen erhalten hatte und welche er bei sich trug (ihre Nummern sind festgestellt), eine am 3. September und eine andre am 7. September bei der englischen Bank (aber nicht von Herrn S. Mayer) vorgezeigt und die betreffende Summe erhoben worden ist. Nach alledem vermutet die Lon-

doner Kriminalpolizei, daß ein Raubmord vorliegt. Die tief gebeugte Mutter hat eine Belohnung von 1000 Mark für eine sichere Nachricht über den Verbleib ihres Sohnes ausgesetzt.

Die diesjährigen Weinaussichten sind nach dem Urteil eines hervorragenden Fachmanns, des Weingutsbesizers Joh. Bapt. Sturm aus Rübersheim, der „Frkf. Ztg.“ zufolge gute, falls das augenblicklich gute Wetter anhält. Nachdem die Frührottrauben in Jügelheim so früh geerntet worden sind, wie es in diesem Jahrhundert noch nicht der Fall war, sind auch die spätreifenden roten wie weißen Traubensorten, namentlich die Rieslinge des Rheingaus, heute schon weit voraus gegenüber sonstigen Jahren. Falls der übrige September und der Oktober ihre Schuldigkeit thun, sind ganz hervorragende Weine zu erwarten. Leider ist die Quantität gering und wird von Herrn Sturm nur auf einen halben Herbst geschätzt.

Das spurlose Verschwinden des Amtsrichters Ernst Müller macht in Hedingen jetzt ungewöhnliches Aufsehen. Müller, ein nicht unbeliebter Beamter, hatte sich letzten Frühling infolge einer Krankheit in die Pflege eines hervorragenden Arztes der Universitätsstadt Tübingen begeben und nach seiner Wiederherstellung auf dessen Rat um einen längeren Erholungsurlaub nachgesucht, der ihm auch gewährt wurde. Einige Zeit verbrachte er in einem norddeutschen Kurort und kehrte bei Beginn des Stuttgarter Königsjubiläums zurück, um seine Braut zu besuchen, mit der er sich demnächst zu vermählen gedachte; für das junge Paar war bereits eine großartige Wohnung bereit gehalten. In Stuttgart traf ein diesseitiger Bekannter mit Müller zusammen, mit dem dieser sich noch über die Fortsetzung seiner Reise zum Besuch seiner Braut unterhielt. Er kam aber nicht dort an und ist seitdem spurlos verschwunden. Endlich wandte sich die beunruhigte Familie der Braut an den Vorgesetzten des Verschwindenen, um wenn möglich durch dessen Vermittlung Kenntnis über den Verbleib des Vermissten zu erlangen; aber da mußte sie zu ihrer Ueberraschung erfahren, daß derselbe, statt wie man annahm, einen längeren, einen unbeschränkten Urlaub oder einen Urlaub auf unbestimmte Zeit erhalten habe. Wann dieser ablaufen wird, weiß man noch nicht, aber ebensowenig hat man bisher etwas von dem Verschwindenen gehört.

Schiffsunglück. Der Hamburger mit Holz beladene Handelsdampfer „Middleton“, Kapitän Keller, ist auf der Fahrt von Sundsvall nach Harburg dieser Tage westlich von Finngrunet gestrandet und später gesunken. Ein Matrose, der Norweger Bergeson, wurde gerettet, die übrigen 11 Köpfe zählende Schiffsbesatzung und eine Frau sind ertrunken.

Die Zahl der in Antwerpen verschwundenen Personen wächst noch immer; die Polizei sucht jetzt nach 36 verschwundenen Personen, darunter nach Knaben von 14 und 15 Jahren. Schwierig jedoch werden sie ermittelt werden; sie sind aller Wahrscheinlichkeit nach in das Wasser geschleudert worden. Schon wieder hat man aus dem Wasser drei Sack füllende Leichenteile herausgezogen und sie sofort in Särgen gelegt und bestattet; auch kommen jetzt schon die Leichen infolge der Zerfetzung an die Oberfläche des Wassers. Die dem Antwerpener Central-Comité zugeflossenen Gelder übersteigen bereits 300 000 Frs.

Explosion. Aus Paris berichtet die „Frkf. Ztg.“: Eine hiesige Gießerei Corvilains, vom Sohn des Antwerpener geleitet, explodierte dieser Tage beim Einschmelzen von 5000 Kilo Bleisugeln, an denen noch Pulverstaub haftete. Es ist glücklicherweise niemand verunglückt.

Ein geistreicher Taugenichts, der sich kein bescheidenes Obdach als die Wohnräume eines bescheidenen Schlosses auserkoren hatte, wurde in diesen Tagen in Jallais (Depart. Maine et Loire) verhaftet. Derselbe, namens Jean S., hatte in Erfahrung gebracht, daß das bei Jallais gelegene, und dem Grafen Estiole gehörige Château Souherau gegenwärtig, da sein Besitzer auf Reisen, unbewohnt sei, und so kam er auf den Gedanken, das Leben des Bagabunden einmal mit dem des Schlossherrn zu vertauschen. Nachdem er einen Fenstervorhang zertrümmert, gelangte er in einen Saal des Schlosses und von hier aus, einen Kamin durchbrechend, in das Schlafzimmer des Grafen. Diesen Raum fand er wegen des guten Bettes, wegen der wohlgefüllten Säränke am meisten für seine Niederlassung würdig. Da sämtliche Thüren verschlossen waren, so mußte er den Weg zu dem Weinkeller sich nicht bequemer zu bahnen, als indem er die

Dielen durchbrach. Da eines Abends, als er die Berwegenheit soweit trieb, daß er den Kronleuchter zur Verbollständigung seines Grafenlebens sich anzündete, sollte ihn die rächende Nemesis ereilen. Denn das Licht wurde von den Wächtern des Schlossherrn, die den letzteren auf Reisen wußten, bemerkt, und man beeilte sich, die Polizei aus Jallais herbeizuholen. S. versuchte, sich in einen alten Turm des Gebäudes zu flüchten, doch die Gendarmen wußten ihn auch hier zu finden, um ihn gefesselt nach dem Gefängnis abzuführen, hinter dessen Wiegeln er nunmehr über sein vergangenes, nur wenige Tage gewährtes Glück nachdenken dürfte.

Der Schauplatz eines Ghedramas ist kürzlich die Stadt Pamiers (an der französischen Grenze) geworden. In der Rue des Ecoles daselbst lebte seit mehreren Monaten, von seiner Gattin getrennt, der Beamte Alexandre Sanchez. Es war an einem der letzten Vormittage, als derselbe von fern seine Gattin in Begleitung eines Polizeibeamten auf sein Haus zuschreiten sah. Er ging beiden entgegen und auf seine Frage nach ihrem Begehren erklärte Frau Sanchez, daß er sie ungestört etwas Wäsche nehmen lassen solle. Statt aller Erwidierungen hielt der Erregte ihr einen Brief entgegen, den zu lesen seine Frau sich weigerte. Sanchez geriet hierüber in einen berartigen Zorn, daß er sich mit einem sechsflüssigen Revolver bewaffnete, aus welchem er einen Schuß auf seine Gattin und einen zweiten auf den Polizisten abgab, der ihn entwasfen wollte. Die erstere, nur leicht getroffen, entflo, indem sie laut um Hilfe rief: Sanchez hingegen verfolgte sie und feuerte zwei weitere Kugeln auf sein Opfer ab, so daß das bedauernswerte Weib sofort tot zu Boden stürzte. Den Augenblick, in welchem man den Mörder wehrlos machen wollte, benutzte dieser dazu, sich selbst eine Kugel in das Hirn zu jagen und sich so der irdischen Sühne zu entziehen. Der Polizeibeamte kam ohne schwere Verletzungen davon.

See räuber. Aus Gibraltar berichtet das „Reutersche Bureau“: Ein von Malaga kommendes spanisches Schiff wurde auf der Reise nach Tanger in der Nähe von Alhucemas von Risspiraten gelapert und geplündert. Der Kapitän, ein Passagier und vier Matrosen wurden gefangen genommen.

Zum Whitechapel Frauenmord liegen augenblicklich keine neuen Meldungen vor, wenn man nicht die folgende damit in Zusammenhang bringen will. In der Nähe der Charing Cross Station hat in der Sonnabend-Nacht ein Feuerwehrrmann, welcher auf dem dortigen Feuerwehrrschiff stationiert ist, aus dem Wasser ein Paket gefischt, das ein von Blut völlig durchtränktes Frauenhemd enthielt.

Fünfundzwanzigtausend Kisten mit Patronen sind, wie das „N. W. Z.“ berichtet, in Salonichi am 1. September auf einer abgelegenen Wiese in die Luft geflogen. Sechs Stunden habe das Getöse der explodierenden Geschosse gedauert. Da keine Gefahr einer Weiterverbreitung des Feuers vorhanden war, sah man von den gefährlichen Wsch-versuchen ab und ließ die Hüften niederbrennen. An der Beschränkung des Brandes auf seinen Heerd beteiligten sich auch drei Spritzen und 150 Seelente, welche von der französischen Flotte ans Land geschickt wurden. Das Feuer dürfte von Brandstiftern, welche schon längere Zeit in der Umgebung von Salonichi ihr Unwesen treiben, gelegt worden sein.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich unlängst auf dem Territorium Karolewka in der Gemeinde Bawer (Rußland). Als man vor dem Hause des Unternehmers Neufeld, der auf einer Auktion gebrauchte Geschosse erstanden hatte, solche auf einen Wagen verlad, bemerkte einer der Fuhrleute eine Bombe im Gewicht von 5 Pud, aus der man Pulver herausnehmen wollte. Bei vorsichtiger Ausföhrung geschieht dies ohne Unglücksfall. Diesmal machte sich ein unerfahrener Mann an die Arbeit, und blieben denn auch die Folgen nicht aus. Ein starker Schlag mit dem Hammer verursachte eine Explosion, welche die schrecklichsten Verheerungen anrichtete, indem 19 Arbeiter zu Boden geschleudert wurden, von denen 15, darunter 10 schwer Verwundete, ins Hospital nach Warschau gebracht werden mußten. Die Mehrzahl dieser Opfer hatte außer Verletzungen an Händen, Füßen und andern Gliedmaßen, starke Brandwunden erhalten. Alle klagen über Augenschmerzen und dürften einige gänzlich die Sehkraft einbüßen, während andre schwere Verstümmelungen davontrugen. Die Hälfte der Verunglückten sind Familienväter, deren Verstümmelung Frau und Kinder um den Lebensunterhalt bringt.

eingeschickt, in Gedanken selber aus und begann dann wieder die Braut zu hänseln.

„Zu ländlichen Vergnügen bist Du hergekommen, Kind? Fischen gehört auch wohl dazu? Hast Deine Angel gut ausgeworfen, es zappelt ein prächtiger Goldkarpfen daran!“

Nesselstein eilte indessen in den Garten und spähte nach dem geliebten Mädchen. Da schimmert etwas Weißes durchs grüne Gebüsch — er hörte das wohlbekannte Lachen — er biegt um die Ecke — da ist sie! und neben ihr ein blutjunger, hübscher Kürassier.

„Ah, Sie kommen zur rechten Zeit, lieber Graf!“ jubelte ihm Lina entgegen, „alles schwimmt in Freude und Wonne — Eugen de Kasz, mein Bräutigam — Graf Nesselstein.“

Mechanisch erwiderte der Graf die artige Verbeugung des jungen Offiziers.

„Lieber Eugen!“ stötete Lina, „ich habe in der Laube mein Sonnenschirmchen stehen lassen, bitte, hole es mir rasch!“

Gehorsam eilte der aufmerksame Bräutigam fort. Nesselstein sah mit verbissener Wut die Verräterin an.

„Schlange,“ murmelte er und sein Auge sprühte Haß und Verachtung.

„Was wollen Sie, bester Graf,“ sagte sie gleichmütig, „schon als Kind ward ich mit Eugen verlobt. Haben allein die Männer das Recht, ihre Mußezeit durch ein artiges Spielzeug auszufüllen.“

Nesselstein biß sich auf die Lippen.

„Was schadet es, daß wir gegenseitig eine Zeit lang Freude aneinander gehabt haben? — Gehen Sie, und trösten Sie die arme Marie, sie hat mir oft leid getan.“

— „Ah, danke Eugen!“

Sie spannte ihr Schirmchen auf, gab dem Offizier den Arm und schritt scherzend dem Schlosse zu. Der Graf schaute ihr lange nach, bis sie im Portal verschwunden war. Dann stürzte er mit einem wilden Fluch durch das bekannte Pförtchen in den Wald und ziellos den Berg hinab.

Er machte erst halt, als der breite Graben des Hammers dicht vor seinen Füßen lag. Sein Antlitz glühte, es kochte und siedete in ihm, er war keines klaren Gedankens fähig. Aber verführerisch lag die kalte, klare Flut, zarte Wassergräser streckten lodend ihre Arme nach ihm aus, die Frage zog durch seine wirren Sinne: „Wär's nicht am besten, Du lägest dort unten, fein still und abgekühlt? Du machtest ein Ende dem elenden Leben, erst ein Verräter und dann verraten? Ein Ende aller Lust und aller Qual?“

In diesem Augenblick legte sich eine kräftige Hand auf seinen Arm, und als er das verführte Gesicht erhob, sah er den treuen Fritz mit einem Brief neben sich stehen.

„Derr Graf, sind Sie unwohl?“ rief der gute Junge erschrocken. „Wie sehen Sie aus? Kommen Sie sofort auf Ihr Zimmer, ich hole einen Arzt.“

„Es ist nichts,“ versetzte Nesselstein mit großer Anstrengung, „ich bin zu stark gelaufen — etwas Blutandrang nach dem Kopf. Was hast Du da?“

„Einen Brief, der durch Eilboten von der Post angekommen ist — ich suchte Sie darum gleich auf. Aber lesen Sie ihn lieber nicht — so eilig wird's nicht sein — lassen Sie sich vorher zur Ader,“ setzte der kluge Bursche hinzu, der sich über des Grafen Zustand nicht täuschen ließ.

„Dummes Zeug! gieb mir her!“

Damit riß ihm Nesselstein den Brief aus der Hand, steckte ihn ein und schritt dem Wohnhause zu. Noch

konnte er keinen Buchstaben lesen und das sollte Fritz nicht merken.

Aber dieser folgte seinem geliebten Hauptmann, wie er ihn in guten Stunden nannte, in einiger Entfernung unbemerkt nach, setzte Emil und Marie von dem sonderbaren Zustand in Kenntnis, in welcher er in gefunden hatte und eilte, als diese nicht sonderlich darauf zu achten schienen — sie kannten ja einen Grund für des Grafen Aufregung — schleunigt zum Arzt. Als sie nach einer Weile zurückkehrten und an Nesselsteins Thür einen Augenblick lauschten, hörten sie zu ihrem Entsetzen bald ein fürchtbares Stöhnen und Schluchzen und bald ein heiseres Lachen. Der Graf ging einigemal mit dröhnenden Schritten in seinem Zimmer auf und ab, wie ein zorniger Löwe in seinem Käfig, fluchend und unverständliche Worte herausstosend, dann warf er sich erschöpft in seinen Stuhl, daß derselbe laut krachte und schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Er phantasiert,“ flüsterte Fritz, während der Arzt jetzt entschlossen anklopfte. Die Thür flog auf und Nesselstein rief ihnen schneidend zu:

„Unnützer Schlingel — ich brauche keinen Arzt, habe ich Dir gesagt! Fort, fort, oder ich werfe Euch beide die Treppe hinunter.“

Die Thür flog schmetternd wieder zu.

„Solche Patienten tragen ihren Namen mit Unrecht,“ meinte der Doktor kopfschüttelnd, als er mit dem ganz ängstlich gewordenen Fritz hinunterstieg, „wir müssen warten, bis er ruhiger geworden ist.“

Fritz schlich besorgt ums Haus, unter die Fenster des Grafen, und hier, von niemand gesehen, wischte die ehrliche Seele eine dicke Thräne aus den blauen Augen.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 22. September:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Hülfspred. Wilkens.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 22. September:
Kein Gottesdienst.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 22. September:
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 22. September:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
R. Wobith, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 22. September:
Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 22. September. 4. Abon.-Vorst.
Dienstmann 112.
Posse mit Gesang in 3 Akten von Haber und Wilken.
Musik von Mannstäd.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Dienstag, den 24. September. 5. Abon.-Vorst.
Maria und Magdalena.
Schauspiel in 4 Akten von Paul Lindau.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.

vom 21. September 1889		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	107,40	107,95
3 1/2%	" "	103,60	104,5
3 1/2%	Oldenbg. Consols	103, —	104, —
	(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4% höher)		
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103, —	104, —
4%	Oldenbg. Comm.-Ant. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2%	do	100,25	—
3 1/2%	Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (flüchtig)	102,75	102,75
4%	Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	100,25
3 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101, —	101,55
3%	Oldenbg. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	135,10	135,90
4%	Entin-Lübeker Prior.-Obligationen	103, —	—
3 1/2%	Hamburger Rente	102,70	—
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	101,40	—
3 1/2%	Bremer do von 1887 u 88	102,60	103,15
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	93, —	93,55
4%	Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2%	do	104,40	104,95
5%	Italien. Rente Stücke von 20000 Franc. und dar	92,60	93,15
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Franc.)	92,70	93,40
4%	Römische Stadtanleihe 2.—6 Serie.	89,45	90, —
4%	Sard. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie (armani)	88,40	88,95
	Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4% höher		
3%	Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	58,20	57,75
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	101,10	101,6
3 1/2%	Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	97,8	98,40
4%	Pfandbr. o. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,70	102,25
4%	do Preuss. Bod.-Credit-Actien-Bank	100,35	—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	101,45	—
3 1/2%	do. der Rhein. Hypothel.-Bank	99,15	99,90
5%	Borussia-Prioritäten	100, —	—
5%	Bitfelder Prioritäten	—	—
4 1/2%	Warpsspinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	—
4%	Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
	Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,75	—
	(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1888)	145, —	—
	Oldb. vortg. Dampfschiff-Rhed.-Act. 4% Zins v. 1. Jan.	145, —	—
	Oldenburg. Glashütten-Aktien (4% Zins v. 1. Jan.)	—	123, —
	Warpsspinnerei-Stamm-Aktien	—	—
	Stück zu 1000 Mark, franco Zins	—	—
	Wchsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	168,3	169,10
	" London " " 1 Mr " "	2,105	20,506
	" New-York für 1 Doll. " "	4,17	4,22
	Polland. Rentnoten für 10 Grd	16,80	—

An der Berliner Börse notirten gestern:
Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien . . . 0% B. G.
Oldenbg. Glashütten-Aktien (Augustsehn) . . . 0% B. G.
Oldenburg. Verfich.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1071 M. B.
Discount der Deutschen Reichsbank 4%

Anzeigen.

Missionssache.

Allen Freunden der Heiden-Mission möchten wir jetzt wieder in Erinnerung bringen, daß im November der jährliche Verkauf zum Besten der Heiden-Mission stattfinden wird, und um freundliche Gaben dazu bitten, große und kleine, viel oder wenig, alles wird dankbar angenommen.
Im Namen des Vereins

Frau Geh. R.-Rath Ramsauer.

Anzeige.

Hierdurch erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß mit dem heutigen Tage mein Geschäft an Herrn C. Gerlach übergegangen ist. Indem ich allerseits für das mir während meiner 36jährigen Geschäftsführung in so hohem Maße zu Theil gewordene Wohlwollen meinen herzlichsten Dank sage, bitte ich um die Gewogenheit, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.
Oldenburg, 17. September 1889.

Hochachtungsvoll und ergebenst
W. Thalen.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, zeige hierdurch ergebenst an, daß ich die bisher in der „Bavaria“ hief. von Herrn W. Thalen geführte Restauration und Wirthschaft übernommen habe.

Indem ich das Versprechen abgebe, Alles aufzubieten zu wollen, mir die Zufriedenheit der mich mit ihrem werthen Besuch Beehrenden zu erwerben und zu erhalten, bitte ich um geneigtes Wohlwollen und gütige Benutzung meines Etablissements.

Oldenburg, 17. September 1889.
Hochachtungsvoll und ergebenst
C. Gerlach.

Valeska Reuter,
Handschuh-Special-Geschäft.
Casinoplatz 1a.

Winterkur im Norderneyer Hospiz.

In Veranlassung der sehr günstigen Erfolge, welche in den letzten Wintern an einer größeren Anzahl von an Skrophulose, Blutarth, Emphysem, Bronchialasthma und an allgemeinen Schwachzuständen Leidenden Kindern in unserem Hospize erzielt worden sind, soll der Betrieb desselben auch im kommenden Winter fortgeführt werden. Phtisiker werden nicht aufgenommen, es sei denn, daß sich die Erkrankung noch im ersten Stadium befindet. Das Verpflegungsgeld für Wohnung, volle Beköstigung, Warmbäder, ärztliche Behandlung, erzieherische Aufsicht beträgt wöchentlich 10 Mk., für bemitteltere Kinder 15 Mk.

Im Bedarfsfalle soll auch das mit dem Hospize verbundene Pensionat für 20 Knaben und junge Leute im Alter von 14—20 Jahren geöffnet bleiben. Verpflegungsgeld je nach Wahl der Zimmer 4 1/2 bis 6 Mk. täglich.

Die geehrten Aerzte und Eltern leidender Kinder werden um baldigste Anmeldung ersucht.

Prospecte u. versendet auf Wunsch

die Verwaltung des Seehospizes Norderney.

Geschäfts-Verlegung.

Am heutigen Tage verlegte mein Geschäft von der Grünenstrasse 16 nach Achternstrasse 12 und Staulinie 12 (früher Wolfram'sche Besizung). Für das mir bisher in reichem Maße erwiesene Wohlwollen herzlich dankend, bitte ich mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen. Ich werde stets bestrebt sein, durch prompte, aufmerksame Bedienung allen Anforderungen gerecht zu werden.

Oldenburg, September 17. 1889.

Hochachtungsvoll

Express-Comptoir.

H. G. Beilken.

Schweizerhalle

Heute, Sonnabend:

Erstes Auftreten der vielbeliebten Gesangs- und Tanz-Duettisten
Geschwister Corelly,

sowie Auftreten des Komikers Herrn Hartmann. — Außerdem gelangen u. A. zum Vortrag: „Wie süß“, der beliebteste Walzer der Jetztzeit. — „Ni-Na-Kamerun.“ „Ritterhaus im Staatsdienst.“ (Komisches Ensemble.)

Vom Sonntag, bis einschl. Mittwoch spielt meine Gesellschaft in Rodentkirchen, und bleibt während dieser Zeit die Schweizerhalle geschlossen.

Achtungsvoll A. Dreher.